Alles hat ein Ende nur die Wurst hat zwei. Mittlerweile bin ich wieder in Deutschland, der Herbst hat den Sommer ausgetauscht und Ich die ruhigen Weiten der rumänischen Peripherie für die Peripherie Heidelbergs, Nussloch.

Es erquickt ein unterhaltsamer Gedanke in meinem Kopf, ähnlich wie so viele Menschen die Ich kennen lernen durfte, auch ich bin wieder nach Deutschland gefahren um zu arbeiten, nur dass ich noch kein Rückkehrticket gekauft habe. Durch meine zahlreichen vorherigen Umzüge, war es auch diesmal nichts tragisches und doch verlasse ich die Orte mit dem Bewusstsein, dass sie mal mein Zuhause waren und ich habe sie so behandelt, als sollten sie es bleiben.

Während meine Mitfreiwilligen packten oder bereits sogar auspackten, gönnte ich mir einen kleinen Abstecher nach Vama Veche an der Schwarzmeerküste. Ein paar Tage lang die Füße durch den Sand ziehen und tun, was man so in Vama Veche an der Schwarzmeerküste so macht. Dabei muss ich herausheben, wie gastfreundlich und nett die Leute auch abseits von Transylvanien sein können, von neuen Freundschaften mit Regisseuren, kreiert in einer Umstiegs Pause in Bukarest; über einen DJ und „Rennfahrer“ der mich nach Konstanza fuhr; bis hin zu Versicherungsmaklern und Handpan Musikanten, die für mich kochten und grillten.



Dann kam das Ende, in typischer David’schen Art; ein bisschen chaotisch und sehr spontan, ohne großes Tata. Fast als wären sich alle Beteiligten einig, dass ein Abschied bloß eine Gelegenheit darstellt, sich wiederzusehen. Als würde man ein Familienmitglied verabschieden, man ist traurig und doch fühlt man Verbundenheit, die einem Trost spendet. Was mit zwei Taschen und einem Rucksack anfing, endete mit einem Auto voller Sachen. Von Mänteln, über Vasen, bis hin zu einem Spiegel, alles eher untradiotionelles Gepäck. Mein größtes Mitbringsel war jedoch Miau

Jagger, meine Katze und Dora und Mourek, ihre kleinen Babies. Ich habe sie letzendlich mitgenommen und sie schienen mit der Entscheidung sehr zufrieden. Nun rennen sie in einem



großen Garten ungestört rum und werden wechselweise von meiner in-sie-verliebten Mutter gefüttert oder von den in-sie-verliebten Nachbarskindern.

Der Garten gehört zu unserem Haus in Tschechien, welches wir renovieren und wo ich eingespannt wurde, nachdem meine Mutter erfahren hatte, dass ich handwerklich tätig war in Rumänien. Es hat mich gefreut, dass ich mein Wissen anwenden konnte und tatsächlich auch fähiger war, als noch vor einem Jahr. Ich habe mir dabei nicht nur das Know-How angeeignet, sondern auch die Herangehensweise an Probleme auf dem Bau und rum ums Haus. Probleme schienen weniger wie solche und mehr wie eine Herausforderung, welche ich zu meinem eigenen überraschen intuitiv bewältigen konnte.

Mein Jahr war durch das Dorfleben geprägt, also ist es nicht wunderlich, dass ich mich erstmal wieder eingewöhnen musste. Aufgefallen war es mir plötzlich, ich stand gerade mitten unter Menschen auf der Nusslocher Kerwe und für einen kleinen Augenblick, kam es mir surreal vor; Umgeben von pulsierenden Menschenmengen, lauten Geräuschen und Chaos. Alles etwas, von dem ich jetzt für ein Jahr befreit war. Viel mehr beklemmend ist jedoch die StVO, an die ich mich nun wieder gewöhnen darf. Nichtsdestrotz wurde ich in Rumänien ein besserer Autofahrer, man wird wachsamer und ist bereit zu improvisieren. Fähigkeiten, die man mit dem Aufschwung von Fahrassistenten, nicht mehr leicht erlernt.

Ich habe viele verschiedene Perspektiven gewinnen können, die mir so in Deutschland nicht möglich wären und Sachen ausprobiert die ich vorher noch nie getan habe. Umso schöner war

es dann, dass ich auch etwas hinterlassen konnte, neben natürlich den Perspektiven die ich wiederrum anderen geben dürfte, über Freundschaften die übers Jahr anhalten, bis hin zu den handfesten Dingen wie einer Kantine oder dem Bau und Einführung von Jugger.

Auch in der Zukunft sehe ich mich mit Rumänien verbunden, sei es für einen Urlaub, für das betreuen von Freizeiten oder sogar einem längerfristigen Job, denn ich möchte mich weiter auf Friedens- und Entwicklungsarbeit fokussieren und auch Freiwilligenarbeit mit Kindern und Jugendlichen weiter fortsetzen. Um es mit einem Zitat zum Schluss abzurunden:

„Ich glaube du bist ein Freiwilliger der wiederkommt!“

